

Wie, bitte, wollen wir "marode" buchstabieren?

Liebe Leser*innen,

bitte erlauben Sie mir aus aktuellem Anlass anstelle der sonst hier zusammengestellten Kurzinfos zu schulischen Angelegenheiten des GBG von allgemeinem Interesse ein paar Reflektionsansätze zum Thema schulischer Marodität.

Presse, Funk und Fernsehen verbreiten augenblicklich diesbezüglich verstörende Nachrichten mit zunehmender Intensität: Fakten (belastbare wie alternative) und schwindelerregende Zahlen zum Sanierungsbedarf vieler Berliner Schulen kursieren und werden von emotional hoch betroffenen Laien im Baugeschehen ebenso unerschrocken kommentiert wie von Bauexperten und Verwaltungsbeamten kenntnisreich-nüchtern analysiert. Der mittlerweile erreichte öffentliche Erregungszustand erfreut die vor Ort betroffenen Schüler*innen und Lehrer*innen einerseits, kommt einem ganz wesentlichen und viel zu lange als "soft" downgegradetem Schultopthema nun endlich die ihm gebührende Aufmerksamkeit zu: Lernerfolge von Schüler*innen brauchen eine verlässlich funktionierende praktische Grundierung als Grundvoraussetzung.

Andererseits mischt sich Befremden in die Reaktionen, um so mehr als das, was nun täglich teilweise schauerlich-prägnant auch visuell ausgestaltet einem breiten Publikum an Informationen präsentiert wird, bereits seit langem und vor allem den zuständigen und verantwortlichen Stellen einschlägig bekannt ist.

Berlins "Schrottschulen", so der eindrucksvolle Titel der für ihre schonungslos-metaphorischen Wortkreationen berühmt-berüchtigten BZ am vergangenen Donnerstag, sind so prominent wie zahlreich und leiden alle in unterschiedlichen Schweregraden an evidenten Schädigungen ihrer baulichen Substanz, im Wesentlichen resultierend aus jahre, ja-jahrzehntelanger mangelnder rechtzeitiger bzw. regelmäßiger Pflege der Infrastruktur. Auch wir reißen uns in die lange und beklagenswerte Liste derjenigen Schulen ein, die dem ethymologisch korrekt gewählten französischen Lehnwort zufolge Erschöpfungsmerkmale aufweisen: marode sein, das bedeutet "etre épuisé, etre en piteux état"; beachtenswert ist dabei insbesondere auch der direkte Link zum mutmaßlichen Verursacher des Desasters: Die Soldatensprache bezeichnet den Marodeur als "plündernden Nachzügler" ...! Eine plausible Übersetzung des Wortes entlässt letzteren zu Recht nicht aus seiner Verantwortung für die von ihm wenn schon nicht intendierten, dann jedoch zumindest billigend in Kauf genommenen Schäden, die seinen Handlungen entspringen.

Reparaturbedürftig ist denn nach immerhin 40 Jahren seit der Errichtung des GBG auch bei uns so einiges; Insider wissen um bröselnden Fassadenputz, morsche Fensterrahmen, blinde Fenster und ein paar Kleinigkeiten mehr. Auch eine zeitgemäße technische Aufrüstung unserer Einrichtung wäre, trotz vielfältiger bereits umgesetzter gezielter Einzelmaßnahmen zur Gewährleistung eines einigermaßen konkurrenzfähigen Status, im Rahmen eines stimmigen IT-Gesamtkonzeptes zwecks adäquater Vorbereitung unserer Schüler*innen auf moderne berufliche Herausforderungen ein Muss.

Soweit zur einen Wahrheit, dem unbedingt und schnellstmöglich zu optimierenden Ist-Zustand materieller Ressourcen.

Eine weitere, so viel erfreulichere Wahrheit bezieht sich auf den Umgang mit den oben skizzierten Mängeln und Unzulänglichkeiten und damit auf das menschliche Kapital des GBG, seine eigentlichen und größten Assets, die dem Wort "marode" seinen Stachel nehmen, es durch ihr bewundernswertes, großzügiges, selbstloses Engagement entkräften, ja ad absurdum führen: Die Mitglieder der Schulgemeinschaft, darunter viele Ehemalige, noch mehr Eltern und auch ein beachtlicher Teil der Gesamtschülerschaft zeichnen sich durch die zuverlässige, oft ganz praktische Bereitschaft zu jedweder Unterstützung der Schule aus; regelmäßige Handson-Aktivitäten des Fördervereins sind nur eine, dafür jedoch besonders

wichtige und hoch willkommene Form des aktiven Commitments. Wir schätzen uns glücklich ob dieser in keiner Weise selbstverständlichen Zuwendung, die uns zuteil wird und die so viel dazu beiträgt, die GBG-typische Atmosphäre des unbedingten und harmonischen Zusammenhalts zu kreieren und mit Leben zu füllen.

Auf dieser von uns selbst geschaffenen und gepflegten soliden Basis erst können wir aufbauen, wenn es darum geht, die Gestaltung "guter Schule" mittels sorgfältig geplanter und an modernen pädagogischen und wissenschaftlichen Forschungserkenntnissen orientierten Unterrichtskonzepten zu befördern, die die Vermittlung ethisch-moralischer Werte mit einschließen. Das regelmäßig zu unserer großen Zufriedenheit ausfallende Abiturergebnis unserer Absolvent*innen, deren Durchschnittsnote jederzeit einen Vergleich mit derjenigen der besten Schüler*innen Berlins Stand hält, würdigen wir im Sinne einer Bestätigung unserer Arbeit; ihr Erfolg erfüllt uns mit Stolz und begründeter Zuversicht, nicht nur als Nachweis ihrer bei uns trainierten wissenschaftspropädeutischen Fertigkeiten sondern als Zeichen für Individuen, die selbstständig, verantwortungsvoll und reflektiert denken und handeln und die Worte wie "marode" präzise und anlassbezogen sinnvoll buchstabieren können. Sie tun dies im Wissen um politische Gegebenheiten (es herrscht Wahlkampf in Berlin!) und ihre eigenen Möglichkeiten und Spielräume als (zukünftige) Wähler, deren Stimme auch und vor allem Gestaltungsspielräume für kommende Schülergenerationen öffnen kann. Sie sind, wie unser Jahrgangssprecher Yusseff im Bürgerdialog mit dem Regierenden Bürgermeister Müller, ebenso eloquent wie beharrlich, kritisch wie mutig, wenn es darum geht, Phänomene in Frage zu stellen, die ihnen fragwürdig erscheinen und Dinge zum Positiven zu verändern. Sie erwarten viel und sie sind bereit sich für ihre Vorstellungen einzusetzen und für ihre Ziele zu kämpfen. Sie profitieren bei alledem von einem hohen Maß an Resilienzfähigkeit, welche im Zusammenhang mit bei uns vermittelten Strategien zum achtsamen Umgang des Einzelnen mit sich selbst und seiner Umgebung gefördert wurde.

Vor diesem Hintergrund sind wir jederzeit gemeinsam bereit, die vielen Interviewanfragen und Gesprächswünsche unterschiedlichster parteipolitischer Partner wie auch Pressevertreter, die uns seit Yusseffs denkwürdigem Auftritt vor einigen Tagen erreichen, konstruktiv zu gestalten und zu nutzen. "Marode" impliziert eine Botschaft, die nicht mehr überhört werden kann wie auch zugleich einen Auftrag zum Changemanagement. Marode war gestern!

Im Namen der Erweiterten Schulleitung
Susanne Burkhardt